

Liebe Leserinnen und Leser!

Sie wissen, dass auf Grund der Corona-Krise zurzeit keine Gottesdienste stattfinden dürfen. Darum bieten wir für Sie bis auf Weiteres in jeder Woche einen schriftlich ausgearbeiteten Gottesdienst an.

Die Gebete sind in der „Wir-Form“ geschrieben, Zeichen dafür, dass wir gemeinsam vor Gott stehen und uns gemeinsam Gott zuwenden.

„EG“ bedeutet „Evangelisches Gesangbuch“. Wenn Sie möchten, können Sie die Liedtexte für sich nachlesen.

Vielleicht nehmen Sie sich zu Hause Zeit, zünden eine Kerze an und feiern diesen Gottesdienst für sich in dem Bewusstsein, dass Sie es nicht alleine tun, sondern in der Gemeinschaft von Christen geborgen sind.

Zur gewohnten Gottesdienstzeit am Sonntag um 9.30 Uhr läuten unsere Kirchenglocken und eine halbe Stunde später die Vaterunser-Glocke.

Unser Gottesdienst in besonderer Form:

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Begrüßung:

Dieser Sonntag, 16. März 2020, trägt den Namen „Lätare“. Das kommt aus dem Lateinischen und bedeutet: „Freut euch!“ Das klingt in doppelter Weise merkwürdig, denn erstens steht das mitten in der Passionszeit und zweitens: Passt dieses „Freut euch“ in die momentane Krisenzeit? Worüber sollte man sich im Augenblick freuen? In dieser Ermunterung steckt die Glaubens- und Lebenserfahrung vieler Generationen, nämlich: Mitten im Leid, mitten in der Krise, inmitten von Anfechtungen steckt immer der Keim der Hoffnung, dass das alles irgendwann überwunden sein wird. Im Hintergrund steht, dass Gott an Jesus festgehalten hat, sogar in seiner dunkelsten Stunde am Kreuz und selbst im Tod – und das gegen jeglichen Augenschein. Am Ende wird das Leben siegen – Gott sei Dank!

Lied EG 631

All eure Sorgen, heute und morgen bringt vor ihn ...

Psalmgebet (Psalm 121)

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.

Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts.

Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.

Der Herr behüte deinen Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit.

Eingangsgebet:

Herr, unser Gott, völlig unerwartet stecken wir mitten in einer Krise. Die Bedrohung ist unsichtbar und doch real.

Wir bitten dich: Wende dich uns zu, hilf uns, dir zu vertrauen, das Richtige zu tun und uns für dein Wort zu öffnen.

Amen.

Evangelium (Matthäus 14, 22-33)

Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, bis er das Volk gehen ließe.

Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein.

Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihnen entgegen. Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See.

Und als ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst! Und schrien vor Furcht. Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: **Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!**

Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.

Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.

Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir!

Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?

Und sie traten in das Boot und der Wind legte sich.

Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Glaubensbekenntnis:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten, die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Amen.

Lied EG 630

Fürchte dich nicht, gefangen in deiner Angst.

Predigt.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Amen.

Jesus läuft über's Wasser. So eine Wundergeschichte ist immer eine harte Kost für unsere heutige rationale, von der Wissenschaft bestimmte Welt. Man fühlt sich unweigerlich an Märchen erinnert. Aber das ist unbedeutend, es geht um anderes als: Kann so etwas wahr gewesen sein?

Ich möchte die Geschichte für uns erschließen und den Evangelisten Matthäus in den Blick nehmen. Er wollte weder ein Märchen erzählen noch vorgeben, was zu glauben ist. Er wollte mit dieser Geschichte im Denkhorizont der damaligen Zeit Jesus Christus verkündigen sowie Menschen aufrichten und ihnen Mut machen.

Vor 2000 Jahren war die Weltsicht eine völlig andere. Die Erde war keine Kugel, Smartphones gab es auch noch nicht. Die Welt war „magisch“ und Berichte von Wundern etwas Alltägliches. Jeder römische Kaiser hat, wie man heute noch in Büchern nachlesen kann, „Wunder“ vollbracht. Das wurde erzählt und geglaubt. Selbst „geboren von einer Jungfrau“ wurde römischen Kaisern zugeschrieben.

Auch die Leser des Matthäus hatten als Kinder dieser Zeit diesen Denkhintergrund. Ein Wunder Jesu hatte darin natürlich Platz. Naiv war das nicht, so dachten die damaligen Menschen eben.

Das ist heute, 2020, diametral anders. Trotzdem verbindet uns Heutige und die damaligen Leser dieser Wundergeschichte viel. Die lebten genauso wie wir in keiner heilen Welt. Bedrohung, Bedrückung waren allgegenwärtig. Hart war der Umgang der römischen Besatzungsmacht mit der Bevölkerung, Opposition wurde nicht geduldet, sondern brutal zum Verstummen gebracht. Brutale Strafmaßnahmen wie Kreuzigungen sollten zur Abschreckung dienen. Christen waren der Verfolgung ausgesetzt und an Leib und Leben bedroht, weil sie den Kaiser nicht als ihren Gott verehren wollten. Wer dies aber verweigerte galt als Staatsfeind und war der Verfolgung ausgesetzt. Als solche wurden viele Christen dann auch behandelt. Es ging für sie um Leib und Leben, die alltägliche Bedrohung war sehr real. Darum stand vielen Christen „das Wasser bis zum Hals“.

Diese Redewendung führt uns zur Absicht des Evangelisten Matthäus. Seine Leser sollten sich in der Person des Petrus wiederfinden. Sie hatten sich ja auf den Glauben an Jesus eingelassen. Jetzt sitzen sie gefühlsmäßig in *einem* Boot – aber ohne ihn. Sie fühlen sich der Gefahr schutzlos ausgeliefert.

Aber Matthäus vermittelt: Selbst übers Wasser kommt Jesus auf euch zu, er wird euch nicht alleine lassen. Jesus lässt euch nicht im Stich.

Nur wie soll man daran in einer derartigen Lebenssituation glauben, wenn die Bedrohung durch den „Wind“ groß ist und von der Nähe Jesu keine Rede sein kann? Die Jünger im Boot waren so in ihrer Angst gefangen, dass sie sogar in Jesus eine Schreckgestalt sahen, die sie in Panik verfallen ließ.

Matthäus nimmt ihre Angst auf und verändert sie in eine andere Botschaft. Er sagt ihnen, dass es sich tatsächlich um Jesus handelt, der in der Bedrohung auf sie zukommt. Das mag für seine Leser ein erster Trost sein, aber der Groschen fällt erst durch die Person des Petrus, der es genau wissen will: „Herr, wenn du es bist, dann sag: Komm!“ Genau das sagt Jesus zu ihm: „Komm!“ Petrus lässt sich darauf ein und wagt den Schritt auf extrem ungesichertes Terrain. Und dieses Glaubenswagnis hat es in sich, denn der „Wind“, Bild für Bedrohliches und alles, was Angst macht, erschreckt ihn so sehr, dass er im Begriff steht unterzugehen.

Wie in einem Spiegel erkannten die Leser dieser Geschichte ihr eigenes Lebensgefühl. In Verzweiflung, ja Panik, quasi den Tod vor Augen, schreit Petrus – stellvertretend für alle Bedrängten: „Herr, hilf mir!“ Wie oft mögen die ersten Christen so geschrien haben!

Petrus erfährt die Rettung und wird damit zum Symbol für ihre eigene Rettung. Und sie mögen sich – wie Petrus – angesprochen gefühlt haben: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ (Nebenbemerkung: Man kann das als Vorwurf verstehen, aber das soll es wohl nicht sein. Ich stelle mir Jesus anders vor, ich sehe ihn dabei eher verständnisvoll lächeln, versehen mit einer Prise Humor.) So wurde die Geschichte zum Bild der Hoffnung und des Trostes für Menschen, die sich in einer lebensbedrohlich-ungesicherten Lage befanden.

Und was gilt für uns hier und heute?“ Übersetzungsarbeit ist nicht nötig, weil die Bedrohung klar ist. Viele Menschen, und das ist absolut keine Schande, empfinden Angst, manchen „steht das Wasser bis zum Hals“. Es weiß im Moment ja niemand,

was kommt, wann die Ausbreitung dieses Coronavirus zum Stillstand kommt und wann ein Impfstoff entwickelt sein wird. So etwas gab's halt noch nie, das ist eine neue Ausnahmesituation für uns.

Unsere Wundergeschichte, die auf dem See Genezareth vor 2000 Jahren spielt. ist aktuell. Sie hat die Erfahrung im Gepäck, dass Jesus an uns festhalten und uns hochziehen wird, aller Bedrohung zum Trotz. Petrus hat sich aus dem Boot gewagt und dadurch sogar sein Leben riskiert. Er ist auf Jesus zugegangen, weil er Vertrauen zu ihm hatte – zu Recht. Jesus hat ihn in seiner Angst hochgezogen und ihm gezeigt: Ich bin's wirklich. Ich bin keine Illusion oder gar ein Gespenst. Ich bin kein Phantasieprodukt von Spinnern. Und gleich darauf hörten auch alle anderen in Angst schwebenden Jünger Jesu Botschaft: „Liebe Leute! Ich sitze mit euch im selben Boot.“

Amen.

Ein Tipp nach dem „Amen“: Vielleicht lesen Sie das Evangelium noch einmal mit dieser Auslegung im Hinterkopf durch.

Lied EG 395

Vertraut den neuen Wegen ...

Fürbitte:

Gnädiger Gott!

Du hast uns deine Wegbegleitung versprochen, die Jesus Christus mit seiner Zusage bestätigt hat: „Und siehe, ich bin bei euch, bis an der Welt Ende.“

In dieser Gewissheit wenden wir uns an dich:

Wir beten für die Menschen, die von der Corona-Krankheit betroffen sind. Gib ihnen Widerstandskraft und Lebensmut.

Stärke alle, die in Krankenhäusern Dienst tun. Sie arbeiten unter extremer Belastung. Wir bitten dich: Gib ihnen die nötige Kraft für ihr Tun.

Wir bitten dich für die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft. Gib ihnen Weisheit und Weitsicht. Hilf ihnen, die richtigen Entscheidungen zu treffen und sei dabei an ihrer Seite.

Wir beten für uns selbst: Gib uns die Einsicht, dass wir jetzt mit gewissen Einschränkungen leben müssen. Lass uns in unserem Verhalten nicht nur uns selbst, sondern auch das Wohl und die Gesundheit unserer Mitmenschen im Blick haben.

Wir bitten dich: Wehre allem Egoismus und gib uns Klarheit darüber, dass das schreckliche „Ich zuerst“ allen schadet, im Endeffekt auch uns selbst.

Jenseits dieser Krise, liebender Gott, bewegt mich, was ich nun vor dich bringe: ...

Uns tut es heute gut, dich zu haben. Du bist uns zugewandt und Freund des Lebens. Manchmal begreifen wir es, manchmal nicht. Wir danken dir für deine Güte, mit der du an uns allen festhältst.

Amen

Vaterunser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen:

Der Herr segne euch und behüte euch, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen